

rührt von den zahlreichen Wechselfällen dieser unruhigen Übergangszeit nach dem Untergang der Staufer und dem Beginn der sich neu ausbildenden Territorialherrschaften.

Anmerkungen

- (1) Vgl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (künftig zitiert ZGO) 2, S.480 und Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Amtsbezirk Sinsheim, S.186.
- (2) ZGO 15, S.309 und Württembergisches Urkundenbuch (künftig zitiert WUB) 7, 162; 9, 302; 11, 537.
- (3) Vgl. Karl Schumm: Weinsberg. Auseinandersetzung zwischen Herrschaft und Stadt. In: 21. Veröffentlichung des Historischen Vereins Heilbronn, 1954, S.207.
- (4) WUB 7, 162; 8, 194; 8, 341; 8, 343.
- (5) WUB 8, 343 und 9, 48.
- (6) Vgl. zu diesen Urkunden ZGO 15, S.309; WUB 9, 183; WUB 9, 244; ZGO 2, S.480.
- (7) Vgl. Günther Seitter: Der Besitz von Stift Backnang im Zabergäu. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins, 1958, S.18 sowie Hauptstaatsarchiv Stuttgart (künftig zitiert HStAst) A 602 Nr.8918. Zu den folgenden Urkunden von 1296 und 1297 vgl. WUB 10, 488 und 11, 1.
- (8) Fr. Lörcher: Alte Hofgüter auf Markung Clebronn. In: Vierteljahrshefte des Zabergäuvereins, 1916, S.25.
- (9) Theodor Pfefferle: Sulzfeld mit Ravensburg, S.19.
- (10) WUB 8, 193.
- (11) Vgl. Lothar Hantsch: Der Scheuerberger Wildbann. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte, Bd.28/1976, S.123ff.
- (12) HStAst J1 Nr.43.
- (13) WUB 9, 401.
- (14) Vgl. Beschreibung des Oberamts Neckarsulm, S.308.
- (15) Vgl. A.Heilig: Geschichte des Dorfes Mühlbach von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 1901.
- (16) ZGO 14, S.315 und Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, Bd.1, Nr.6480.
- (17) Andreas Marcell Burg: Das Wilhelmiterklöster Mühlbach bei Eppingen 1290–1546. In: Freiburger Diözesanarchiv 77 (1957), S.319ff.

Das Heerlager des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden im Zabergäu 1693

von Gerhard Abfahl

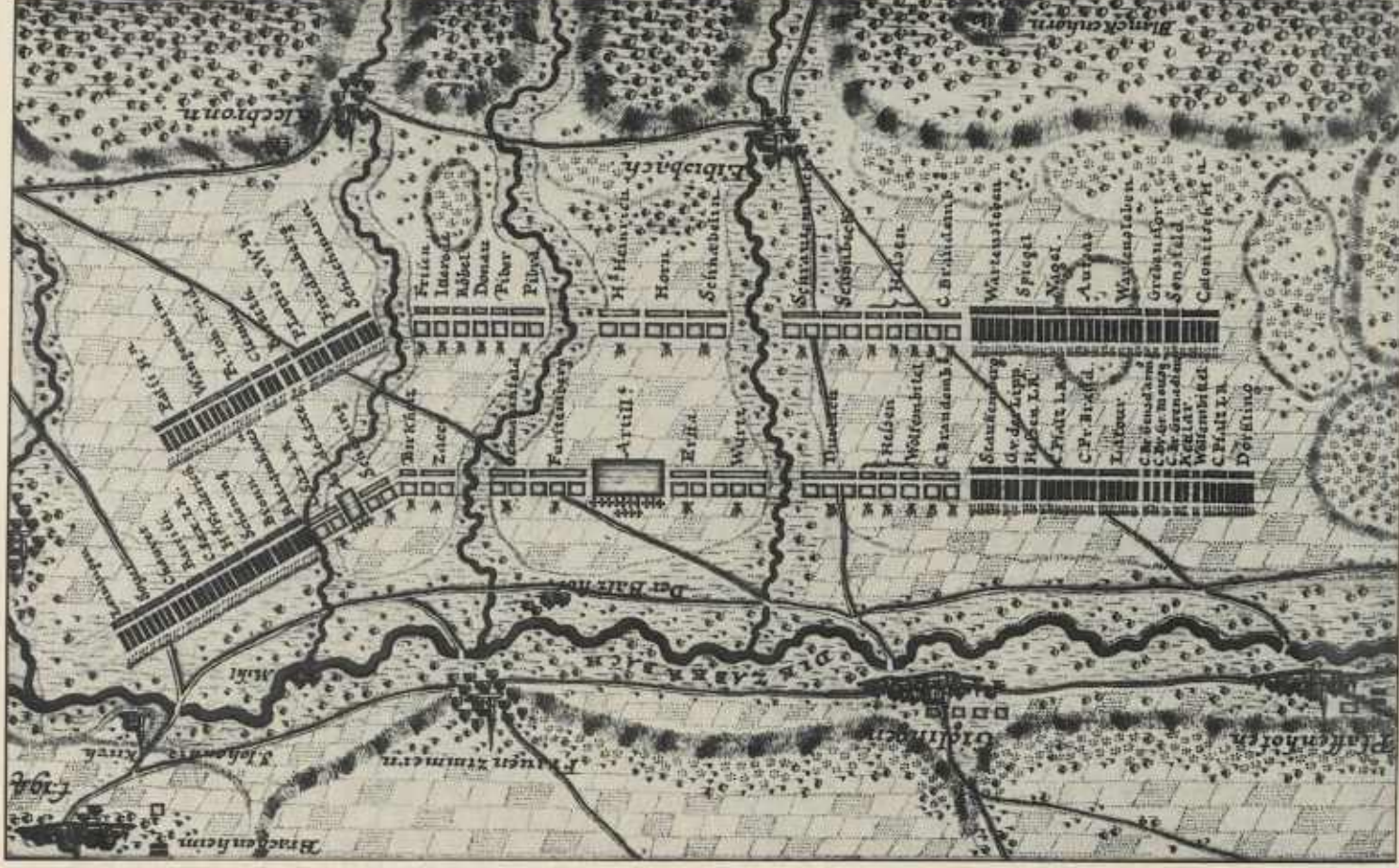
Der Pfälzische Krieg (1688–1697) hatte zwar furchtbare Verwüstungen über die Pfalz und die nördlichen Teile von Württemberg gebracht, letztlich aber das französische Übergewicht in Europa trotz des günstigen Friedens von Ryswyk schwer erschüttert. Welche Zerstörungen und Schäden das Zabergäu, vor allem Güglingen und Brackenheim, 1688 und 1693 zu erleiden hatten, erzählt die Oberamtsbeschreibung ausführlich (S.181 und 264). Die Kriegsführung auf deutscher Seite war dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, dem Türkenlouis, übertragen. Seine militärischen Operationen am Rhein und bei Heidelberg konnten trotz gewisser Erfolge die Franzosen nicht aus dem Lande vertreiben, und da sein Heer zahlenmäßig den Franzosen unterlegen war, zog er sich zum Schutz Süddeutschlands hinter eine feste Verteidigungsstellung bei Heilbronn zurück. Da die französische Rheinarmee unter Marschall Lorge und dem berühmtesten Mélac (50 000 Mann) durch ein zweites französisches Heer unter dem Dauphin auf 80 000 Mann angewachsen war, andererseits der Markgraf sein Heer durch hessische, brandenburgische und sächsische Truppen verstärken konnte, schien in den Julitagen 1693 im Raum Pleidelsheim-Großbottwar-Ottmarsheim-Liebenstein eine Entscheidungsschlacht bevorzustehen. Aber außer unbedeutenden Vorpostengefechten kam es nicht dazu, vielmehr zogen sich die Franzosen, als sie die Stärke der deutschen Befestigungen und die Erfolglosigkeit eines Angriffs erkannt hatten, langsam über den Neckar zurück.

Dafür verlegten sie sich aufs Brandschatzen und drangen dabei bis nach Stuttgart, Göppingen und Tübingen vor. Viele Ortschaften im Raum um Stuttgart fielen den Flammen zum Opfer. Am 29. August wichen die Franzosen aus Eßlingen. Erst jetzt wagte sich das Reichsheer aus seiner festen Stellung hinter der Schozach hervor und überschritt am 2. September bei Beihingen den Neckar. Auf seinem Marsch, der ins Lager nach Eppingen-Ittlingen geplant war, kam das Heer auch durch das Zabergäu und bezog dort am 7./8. September 1693 ein Lager. Wir lesen dazu aus dem Kriegstagebuch des Markgrafen Ludwig Wilhelm:

6. September: Lager bei Güglingen ausgesteckt worden. Rechter Flügel der Cavallerie nimmt seinen Weg auf Bietigheim, Löchgau, Erligheim, Bönnigheim und von da aus bei Bodenen (= Botenheim) ins Lager. Demselbst folgt die sämtliche Infanterie ebenmäßig. Der linke Flügel geht danach die Calmusfurt oberhalb Bissingen auf Freudental, Eibensbach und so ferner in das Lager. Das Hauptquartier von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht (Markgraf Ludwig Wilhelm) in Brackenheim, das vom Generalleutnant in Güglingen und das des Landgrafen von Hessen in Pfaffenhofen genommen worden, zu deren Bedeckung aller Orten die behörigen Truppen ausgesetzt werden. Das Lager selbst ist längs des Zaberbachs, so von Löwenbronn herunter kommt, und zwar mit der Front dagegen in dem Tale zwischen Strom- und Heuchelberg geschlagen worden. Die Feldwacht von beiden Flügeln haben die beiden Generalwachtmeister Promnitz und Aufsas. Generalwacht: Generalwachtmeister Fürstenberg. Losung: Thaddäus und Löwen.

Montag 7. September: Ist die Armee nachmittags im bevorgemeldeten Lager bei Güglingen eingerückt. Von dem Feind hat man allerhand variable Zeitungen (= Nachrichten). Wegen des Fouragierens ist befohlen, daß man sich nach der Reiterei zu richten haben soll. Aus dem Lager solle sonst niemand gehen und die Weinberge nochmalen bei Strafe des Strangs verboten sein. Zu gewöhnlicher Stund soll alles abgelöst werden. Herr Generalwachtmeister ist wegen der Fourage mit 400 Pferden zu recognoscieren ausgegangen. Die Inspektion der Feldwachen auf dem rechten und linken Flügel haben die beiden Generalwachtmeister Brant und Aufsas, die Generalwacht Würtz. Parole: S. und Madrid. Dienstag 8. September: Von dem Feind will abermalen verlauten, als ob selbiger über den Rhein sollte gegangen sein. Eine Partie Husaren hat 15 Mann von dem Feind niedergewunden und gefangen eingebracht. Morgen wird fouragiert, so solle auch sonst niemand aus dem Lager gehen. Von den beiden Flügeln werden wiederum verschiedene kleine Partien, um den Feind zu recognoscieren, ausgeschickt und seind selbige beordert, bis gegen Rastatt und Kuppenheim zu gehen. Der bei der Schiffsbrücke zu Lauffen mit 100 Mann kommandierte Hauptmann sollte selbige wiederum auf Heilbronn bringen und darauf sich zu der Armee begeben. Von den 4 churbairischen Bataillons waren in der Ordre der Bataille 2 in der Brigade von Fürstenberg und 2 in die von Bibra gesetzt. Selbige werden künftighin allezeit das Hauptquartier von Ihro Generalleutnant bauen und die Grenadiere wiederum zu ihren Regimentern rücken. Die Feldwacht hat auf dem rechten Flügel Generalwachtmeister Promnitz, auf dem linken der bayrische Generalwachtmeister Latoux, die Generalwacht Erffa. Parole: St. Antonius und Turin.

Mittwoch 9. September: Alles wird auf morgen sich marschfertig halten und die Armee in folgender Ordnung aufbrechen. Der rechte Flügel der Cavallerie nimmt den Marsch von Brackenheim auf Haberschlacht Stockheim links lassend, ferner auf Stebbach und bei Richen in das Lager, der linke geht von Güglingen auf Kleingartach und Niederhofen durch den Wald nach Eppingen und allda in sein angeordnetes Lager. Die Infanterie läßt in ihrem Marsch Güglingen links, die Steig von Kleingartach links, schlägt sich an Niederhofen hin, welches ebenmäßig (= gleichfalls) links bleibt und von da ferner zwischen Eppingen und Stebbach hinaus nach ihrem Lager an dem Elsenzbach. Eben diesen Weg hält auch die Artillerie, der Hohen Häupter und Generalstab Bagage, jede den Marsch, das Corps und der Flügel, allwo sie postiert sind. Um 4.00 Uhr früh wird Boutaselle (= Aufsitzen auf die Pferde) geblasen und kommen sämtliche Quartiermeister und Fouriere vor der Artillerie zusammen, wovon aus sie mit der neuen Wacht vorausgehen. Die Feldwacht



Plan des markgräflichen Heerlagers im Zabergäu 1693

Foto: Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe

von dem rechten Flügel hat Generalwachtmeister Soyer, von dem linken Graf Palfi, die Generalwacht Bibra. Parole: Zachäus und Tena.

Da die Franzosen in jenen Tagen den Rhein bereits überschritten hatten, löste sich in Eppingen die kaiserliche Armee auf. Die Hessen, Brandenburger, Kursachsen und Kurpfälzer zogen in ihre Winterquartiere, Markgraf Ludwig mit den stehenden Kreisregimentern in die Gegend von Herrenberg, wo er selbst sein Lager bezog.

Das Zabergäu selbst erlitt in jenen Jahren, wie schon erwähnt, durch Plünderungen und Kontributionen schwerste Schäden und geriet, wie Klunzinger in seiner Geschichte des Zabergäus berichtet, in äußerste Armut. Der Güglinger Vogt Georg Michael Martini wurde am 20.7.1693 von dem französischen Oberstleutnant Pellecourt auf offener Straße verhaftet und kam erst ein Jahr später gegen eine Zahlung von 1300 Pfund aus französischer Gefangenschaft frei. Bereits 1688 waren aus dem Amt Brackenheim als Geiseln verschleppt worden: 8 Personen aus Brackenheim, 2 aus Großgartach, 3 aus Kleingartach, 3 aus Niederhofen, 1 aus Stetten. Aus ganz Württemberg befanden sich 250 Untertanen in französischer Geiselhaft und mußten vom Staat unterhalten werden.

Durch Fouragieren und Plündern erlitt das Amt Güglingen einen Schaden von 34706 Gulden. Für das Land Württemberg ergab sich im Jahr 1693 ein Gesamtschaden von 1962959 Gulden (Fruchtschaden 800000, bewegliches Gut 450000, Plünderungen 460000, Gebäudeschaden 350000 Gulden, wozu zusätzlich der Brandschaden des völlig zerstörten Vaihingens an der Enz mit 600000 Gulden kam).

Aus der beiliegenden Karte ist die Zusammensetzung der Armee zu erkennen. Sie bestand aus:

I. Kaiserliche Truppen

Husarenregimenter Kollonitsch und Graf Palfy

II. Kurfürstliche Truppen

Brandenburgische Gendarme und Dragoner, Pfälzer Kürassiere, Sächsische Kürassiere, Dragoner und Infanterie, Hessen-Kasselsche Dragoner, Münstersche Kürassiere, kurbayrische Kürassiere und Infanterie sowie Hannoversche, Mainzische, Braunschweigische, Mecklenburgische, Württembergische Truppen.

III. Kreistruppen

Fränkische Kürassiere, Dragoner und Infanterie. Schwäbische Dragoner und Infanterie.

Die Armee selbst war schon in Spezialeinheiten gegliedert: Musketiere, Arkebusiere (mit Hakenbüchsen), Grenadiere (ursprünglich Soldaten, die Handgranaten schleudern), Hellebardiere, Kürassiere (Lanzenreiter), Dragoner und Husaren (leichte Reiterei).

Die Bewaffnung der einzelnen Truppenteile war verschieden. Mangelhaft war sie beim württembergischen Regiment Reventlow, wo die Soldaten nur ein Seitengewehr aber kein Obergewehr besaßen. Auch die Löhnung und Verpflegung war dürftig. Da letztere aus dem Fouragieren beschafft werden mußte, litt das Heer, je mehr das Land von Feind und Freund „ausfouragiert“ wurde. Und das war im württembergischen Neckarland „bis zum letzten Halm“ der Fall. Dieser Mißstand lockerte natürlich auch die Disziplin; so waren die kaiserlichen Husaren bekannt als Plünderer, aber auch die Sachsen und Hessen nahmen es mit der Schonung des Landes nicht genau, ganz zu schweigen von den Franzosen, die raubten und niederbrannten, wo sie nur konnten.

Für seine Armee hatte der Markgraf im Mai 1693 eine Disziplinarordnung aufstellen lassen. In ihr wird nicht nur ein absoluter Gehorsam von der Mannschaft verlangt, sondern auf größte Ordnung, ja geradezu peinliche Beachtung der Vorschriften abgehoben. Der Tageslauf begann und endete mit einem Gebet, woran jeder Soldat teilzunehmen hatte. Götteslästerung wurde bei Leib und Leben bestraft. Nach vollendetem Morgengebet wurde bei den Reitern zur Wacht als Zeichen der Ablösung geblasen, bei der Infanterie

die Trommel gerührt. Dabei wurde auch die Tagesparole ausgegeben. Hielt sich die Armee im Lager auf, so war es nur den zum Fouragieren abgeordneten Truppenteilen erlaubt, das Lager zu verlassen. Die Pferde blieben Tag und Nacht gesattelt und gezäumt, und die Reiter mußten jederzeit aufsitzen können, wenn zur Boutaselle geblasen wurde. Auch die Marketenderei unterstand den militärischen Befehlen. Abends wurde ein Schuß aus einer Kanone abgefeuert, was bedeutete, daß kein Marketender mehr Wein aus-schenken durfte.

Das Lager wurde schon einen Tag vor Ankunft der Armee ausgesteckt. Die Truppen lagen zumeist in 2 parallelen Linien mit einem Abstand von einigen hundert Metern. Die beige-bene Karte zeigt, daß das Heer in dieser Weise von Pfaffenhofen bis Brackenheim (7 km) verteilt war. Nimmt man die gesamte Heeresstärke mit 60000 Mann an, so entfielen auf eine Linie ca. 30000 Mann, d. h. auf 1 m kamen ca. 8 Mann. Rechnet man noch die Pferde und die Geschütze der Artillerie dazu, so erhöht sich die Zahl nicht unwesentlich. Um hier eine Ordnung herbeizuführen, mußte jede Linie in der Tiefe gestaffelt werden, vielleicht bis zu 10 Gliedern tief.

An den Flügeln beider Linien lagen Reiter. Bei der 2. Linie waren es kaiserliche Husaren, in der 1. Linie, die von hinten her, also von der 2. Linie, gut zu inspizieren war, lagen auf den Flügeln Bayern und Hessen. Ihnen schloß sich bei beiden Linien von links und rechts her die Infanterie an, dazwischen stand in der vorderen Linie an 2 Stellen die Artillerie. Die sächsische Infanterie bildete einen geschlossenen Block. In der Mitte und gegen den linken Flügel zu lagen die fränkischen und schwäbischen Kreistruppen. Die in der Karte genannten Truppenführer, in der Mehrzahl Generalwachtmeister, sind bekannte Offiziere, darunter aus hohem Adel Prinz Louis von Württemberg, Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth und Markgraf Karl Gustav von Baden-Durlach. Die Führung der Armee („die hohen Häupter“) lag bei Markgraf Ludwig von Baden, der vom Kurfürst von Sachsen und vom Landgrafen von Hessen unterstützt wurde.

War die Truppe in die vorgesehenen Lagerplätze eingerückt, so wurden ca. 150 Schritt von den Linien Gräben für die Latrinen ausgehoben, hinter den Linien hatte die Feld-schlächterei ihren Platz. Zur Wasserversorgung dienten die Bäche. Sie sind daher auf unserer Karte besonders deutlich eingezeichnet.

Markgraf Ludwig suchte durch strenge Zucht eine kriegsstarke Armee heranzubilden, doch fehlte eine einheitliche Heeresverfassung, Bewaffnung und ein gemeinsames Exerzierreglement. Das minderte die Schlagkraft der Truppen. Auch war die Qualität der einzelnen Regimenter sehr verschieden. Gelobt wurden die Reiterpatrouillen der kaiserlichen Husaren unter Kollonitsch und Palffy. Wenn der Markgraf sich auf das französische Schlachtangebot nicht einließ, sondern sich hinter seinen starken Befestigungen bei Schozach zurückhielt, so wußte er als kriegserfahrener Feldherr, was er von seinem Heer erwarten konnte.

Die Karte zeigt außer den Bächen auch die wichtigsten Verbindungswege. Es sind dies die von Brackenheim ausgehenden Straßen auf beiden Seiten der Zaber, die Verbindungen von Eibensbach nach Cleeborn, Güglingen und Pfaffenhofen und schließlich die Querverbindung von Bönningheim nach Güglingen.

Quellen- und Literaturhinweise

Generallandesarchiv Karlsruhe 46 Nr. 3743: Feldzug unter Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden. Aloys Schulte: Markgraf Ludwig von Baden und der Reichskrieg gegen Frankreich 1693–97, 2 Bde., 1892.

Bernd Wunder: Frankreich, Württemberg und der Schwäbische Kreis während der Auseinandersetzungen über die Réunionen (1679–97). Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 64.

Theodor Bolay: Niederhofen und das obere Leintal 1688–1694. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte, Bd. 28/1976, S. 235 ff.